

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich **Freitag, Donnerstag und Samstag** Abonementpreis halbjährlich 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonirt man bei der Redaktion anwärts bei den Buchten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreiwöchige Zeit, gegen deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Uro. 24.

Dienstag, den 28. Februar.

1865.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Weil die Stadt. Bekanntmachung.
Die auf die hiesige Beschälstation bestimmten K. Landbeschäler, M. Christ, Klinker und Victorin, werden am 27. d. M. daselbst eintreffen und das Beschälten beginnt am ersten März. Zugleich wird bemerkt, daß der M. Christ ein Hengst von schwerem Schlage ist, worauf die Stutenbesitzer, welche einen schweren Schlag von Stuten haben, besonders aufmerksam gemacht werden.
K. Beschälaußsichtamt.
Thierarzt Zucker.

Zahlung der Hospachtzinse.
Die auf legt Martini verfallenen Hospachtzinse sind binnen 8 Tagen zur Stadtpflege zu bezahlen.
Calw, 27. Februar 1865.
Stadtpflege.
Schuler.

2)2. **Neubulach. Langholz-Verkauf.**
Am Freitag, den 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden aus dem hiesigen Gemeindevald **Ziegelbach** circa 1800 Nadelholzstämme mit circa 54.000 C. auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufsteich verkauft.
Den 22. Februar 1865.
Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Außeramtliche Gegenstände.

Dankfagung.
Für die überaus ehrende Theilnahme, welche ich nach dem Hingange meines sei. Gatten erfahren durfte, fühle ich mich gedrungen, öffentlich meinen tiefgerührten Dank zu sagen; insbesondere danke ich den Herren Ehrenträgern, den Beamten und Dienern der K. Postanstalt, den Sängern des Liederkränzes und Allen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, aufs Innigste. Die trauernde Wittwe:
S. Hoelcher, geb. Sulpius, zugleich im Namen der fünf hinterbliebenen Kinder.

Feuerwehr.
Die monatliche Versammlung findet morgen — Mittwoch — Abend 8 Uhr in der Jungferstott.
Calw.
Medicinisch-chirurgische Zusammenkunft
bei Frau Bettler
am Donnerstag, den 2. März.
Es werden hierbei die von Hrn. Bettler hinterlassenen Bücher und Instrumente versteigert werden.

Die Refruten
versammeln sich heute, Dienstag, Abend bei Bäcker Reutblinger's Ww.

Hochzeits-Einladung.
Zu unserer am 28. d. hiesig stattfindenden Hochzeit laden wir alle unsere werthen Freunde und Bekannte ins Gasthaus zur Schwane freundlichst ein.
H. Bauer.
Friederike Deyle.

Bekanntmachung.
Gottlob! Der stägige Arrest ist überstanden. Die stägige Ruhe ist meinem starken Fuß recht gut bekommen. Um aber nicht sobald wieder in solche Katastrophen zu gerathen, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich meine auswärtige Praxis aufgabe bis wärmere Biterung kommt und biete meine Dienste nur denen an, welche mich in meiner Wohnung besuchen; unkultivirte und unbescheidene Fliegel aber möge draußen bleiben und mich mit ihren Ansprüchen ganz und gar verschonen.
Wund- und Hebarzt Pfänder.

Ein solides Mädchen,
welches in den häuslichen Geschäften erfahren ist und auch mit Vieh umzugehen weiß, findet bis Georgii einen guten Dienst; bei wem? ist bei der Expedition d. W. zu erfragen. 2)1

150 fl. Pfleggeld
hat gegen aesechliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen. Jak. B. v. M. Sohn, in Allhengst.

Für die Kirchheimer Bleiche
nehme ich wieder Leinwand und Faden an und kann gute und möglichst rasche Bedienung zusichern.
Ferd. Georgii.

Empfehlung.
Wir empfehlen nebst unsern Parfümerien und Eiguren unser frisch assortirtes Spazerei- und Cigarrengeschäft bestens und sichern billige und prompte Bedienung zu.
Hirschau im Februar 1865.
2)2. Kohler & Riethmüller.

Rigaer Kron-Säeleinsamen
ist angekommen bei
Ferd. Georgii.

Heute (Fastnacht) sind von Mittags 12 Uhr an
Berliner Pfannenkuchen und Fastnachtsküchlein
zu haben bei
Carl Schnauffer, Conditör.

Erwiderung
auf Schlosser Mohr's Annonce.
Es ist zu bedauern, daß obiger das richtige Blatt verfehlt hat, indem einem Jeden mit einem gesunden Menschenverstand begreiflich ist, daß ein solcher Artikel besser in den Kladderadatsch eingerückt worden wäre; ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl im Publikum derselben Meinung ist.
Seller.

Calw.
Am 18. d. M. ging ein Sack, gezeichnet mit „Friedrich Meßger in Oberensingen“, mit 1 Simerl Ackerbohnen von hier nach Liebenzell verloren, oder wurde derselbe hier auf einen unrichtigen Wagen verladen. Der jetzige Bestger des Sackes wird nun hiemit ersucht, denselben gegen Belohnung abzugeben bei
Hasner Schöttle.

Milch
ist zu haben bei
Roßgerber Schwelz.

Eine Bäckermulde
sucht zu kaufen; wer? sagt die Red. d. W.



Waaren-Empfehlung von J. Kab aus Tübingen.

Großes Lager in Stickerei, Spitzen und Vorhangstoffen von 10 fr. an bis höher, sowie in Allem, was in dieses Fach einschlägt. Da ich am Markt nicht kommen kann, so empfehle ich mich für die Dauer meines Aufenthaltes, von Mittwoch an bis Donnerstag Abend, bestens. Mein Verkaufsort ist bei Herren Gebrüder Schnauffer zum Waldhorn, Zimmer No. 9.

Den so berühmten und bewährten approbirten
weißen
Brust - Syrup
von G. A. W. Mayer in Breslau
empfiehlt die Niederlage von W. Enslin in Calw.

Attest. Herrn Friedrich Nehm in Ansbach, Leinburg, Post Lauf in Mittel-
franken, 10. Juni 1864. Vielen Leidenden, selbst mir, hat der Mayer'sche weiße
Brust-Syrup aus Ihrem Verlage große Linderung, selbst gänzliche Heilung, be-
sonders bei Husten, Hals- und Brustbeschwerden, gewährt. Daß es so ist, werden
Sie entnehmen aus den vielen Bestellungen, die ich bei Ihnen machte. Der Sy-
rup genießt hier und in der Umgegend allgemeines Aufsehen und Vertrauen.
Wollen Sie unter meiner Unterschrift ähnlich Leidende auf den Mayer'schen wei-
ßen Brust-Syrup aufmerksam machen, so bin ich in jeder Hinsicht ganz damit
einverstanden; das Mittel lobt sich beim ersten Genuß von selbst. Mit aller Hoch-
achtung
Ew. Wohlgeboren ergebenster
Leuchner, Lehrer und Kantor.

Warnung. Vor Verfälschungen und schlechten Nachpflüchungen des allein
ächtigen weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau, welche a tout
prix ausgetoten werden, wird aufs Dringendste gewarnt.

Von den beliebten und sehr praktischen
farbigen Flanelhemden
für Herren habe ich auf kurze Zeit eine
hübsche Auswahl erhalten und kann solche
billig abgeben. Ferd. Georgii.

2)2
Unterzeichneter verkauft billig ein Schan-
senker sammt Fensterfutter und La-
den, 3 Stück kleine Fenster jedes mit zwei
Flügeln sammt Fensterfutter, einen Kasten-
ofen mit eisernem Aufsatz, und ein eisernes
Kesselle. C. Gatzmüller, Glaser.

Zu vermietthen
in der Mitte der Stadt: 3 ineinanderge-
hende Zimmer, wovon eines heißbar; das
Nähere bei der Redaktion d. Bl.

2000 fl. Pfleggeld,
welches längere Zeit stehen bleiben kann,
hat so gleich gegen gesetzliche Sicherheit
4 Prozent auszuleihen
Michael Pfrommer
in Welteneschwann.

Einen Webstuhl
hat zu verkaufen
Gottlieb Gehring's Ww. in Altbengstett.

Eine Parterre-Wohnung
hat bis Georgii zu vermietthen
Carl Hank, Schuhmacher.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.
Der landwirthschaftliche Bezirksverein Leonberg hat dem dies-
seitigen Verein folgende Mittheilung gemacht:
Nachdem die K. Gestütsverwaltung auf unsere Wünsche Rück-
sicht genommen, und uns auf die Beschälplatte Weil der Stadt
einen der neu eingeführten schweren Suffolthengste zugesellt hat,
welcher mit 2 andern Hengsten am 28. d. Mts. dort eintreffen
wird, so wurde bei der am 21. Februar in Leonberg abgehalte-
nen Plenarversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins
beschlossen:
auf Samstag, den 4. März, Mittags 11 Uhr, sämtliche
Pferdebesitzer, namentlich Stutenbesitzer, des Beschälbezirks zu
einer Versammlung nach Weil der Stadt einzuladen, um bei
den gegenwärtig so sehr widerstreitenden Ansichten über das
künftig in der Pferdezuucht einzuhaltende System diese Hengste
einer Beurtheilung zu unterwerfen und das hiedurch gewonnene
Resultat der hohen Staatsregierung mitzutheilen.
Die Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes den betreffen-
den Pferdebesitzern zu eröffnen.
Den 27. Februar 1865.
Der Vorstand des landw. Bezirks-Vereins:
Schippert, Oberamtmann.

Tagesneuigkeiten.
— Stuttgart, 24. Febr. Der Hauptbußtag wird in
diesem Jahr wegen der unmittelbaren Nähe des Geburtstags
Seiner Majestät des Königs nicht am Sonntag Invocavit,
sondern an Reminiscere begangen. (St. A.)
— Stuttgart, 21. Febr. (110. Sitzung der Kammer der
Abgeordneten. Schluß.) Für die Redarschiffahrt werden 42,300 fl.,
für Uferbauten 40,000 fl. jährlich gefordert und bewilligt. Auf

eine Anfrage erklärt Minister v. Gessler, ein Uferbaugesetz sei in
der Ausarbeitung begriffen, erfordere aber noch so viele Recher-
chen, daß er dessen Einbringung noch auf gegenwärtigem Land-
tage nicht mit Bestimmtheit zusagen könne. Für Beförderung
von Schießübungen und Schützengesellschaften sind 2000 fl. jähr-
lich ausgeworfen. Die Mehrheit der Commission stellt unbegreif-
licher Weise den Antrag, gar Nichts zu verwilligen, die Minder-
heit will 1500 fl. mit der Bedingung gewähren, daß die Schützen-
gesellschaften die ihnen hieraus zustehenden Beiträge zu Preisen
für Schießübungen der Turner und Jugendwehren verwenden.
Ammermüller stellt den Antrag, für Schießübungen jährlich 3000 fl.
auszuwerfen; Feger beantragt, die Regierungszuzug von 2000 fl.,
jedoch ohne alle Bedingung, zu verwilligen. Wohl meint, das
Schützenwesen sei nichts als eine Liebhaberei Einzelner, für die
man nichts auszugeben brauche; zur Landesvertheidigung tauge
es nicht. Ammermüller hilft jedoch seinem Gedächtnisse mit der
Erinnerung an die hochherzige Vertheidigung Tyrols durch seine
Schützen auf, was den alten Mann zum Schweigen bringt.
Schließlich wird Ammermüllers Antrag mit 55 gegen 26 Stim-
men abgelehnt, dagegen der von Feger mit 50 gegen 31 Stim-
men angenommen. Zu Zwecken der Centralleitung des Wohl-
thätigkeitsvereins sind 8230 fl. ausgeworfen; die Mehrheit der
Commission beantragt, nur 8030 fl. zu verwilligen, womit die
Kammer einverstanden ist, welche den Antrag der Minorität auf
Bewilligung der ganzen Summe mit 44 gegen 22 Stimmen ab-
lehnt. Frhr. v. Güttingen stellt den Zusatzantrag, die Finanz-
commission zu beauftragen, darüber zu berichten, ob nicht die Re-
gierung zu bitten sei, aus den vorhandenen Ueberflüssen eine
Summe als Fonds für kommende Nothzeiten auszuwerfen, der-
selbe wird jedoch mit 55 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Für
Beiträge der unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinden werden
34,000 fl. gefordert. Rägele wünscht die Staatsaufsicht als einen
Ausnahmestand, der seine Grenzen haben müsse, aufgehoben,

da die Nothzeit vorüber sei, und glaubt, Staatsfürsorge allein werde hinlänglich sein. Hopp will von Staatsaufsicht und Staatsfürsorge, dieser Geburten der Zeiten der schwersten Reaction, Nichts wissen; Regierung und Kammer müßten solche Gesetze, wenn sie nicht selbst reaktionär sein wollen, beseitigen. Die Exigenz wird jedoch bewilligt. Zu Unterstützung der Rettungsanstalt Thalwiese werden 1500 fl., als Beitrag zu den hiesigen Krankenanstalten 3000 fl., für das Damenstift zu Obirstenfeld 9272 fl., als Dispositionsfond 5500 fl. jährlich gefordert und bewilligt. Für Bewilligungen werden das erste Jahr nur 9500 fl. genehmigt, für die beiden folgenden Jahre aber wird wegen der Einwirkung des Complexlastengesetzes die geforderte Exigenz von je 14,900 fl. bewilligt. Endlich wird die zum erstenmale erscheinende Exigenz von jährlich 3000 fl. zu Durchführung des Gesetzes vom 26. März 1862, betreffend die Feldwege, Trapp- und Uebergangsrechte, gleichfalls bewilligt, womit der Etat des Ministeriums des Innern zu Ende beraten ist. — 23. Febr. (111. Sitzung.) Von Oberbürgermeister Sieb ist ein Dankagungsschreiben für die durch die Abgeordneten vorgenommene Collette von 400 fl. für die durch die Gasexplosion Verunglückten eingegangen. Das Diarium der Petitionen enthält die Bitte der Studentenschaft in Tübingen um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit. Desterlen wünscht, daß der Bericht hierüber so bald erstattet werden möge, daß er noch mit dem Creditgesetz für die Studirenden beraten werden könne. Eine Anfrage Pfafflin's gibt dem Minister v. Barnhüter Veranlassung, zu erklären, daß er nach dem Abschlusse des Vertrags mit Preußen bei der Kammer die vorläufige Ermächtigung nachsuchen wolle, diejenigen Bahnstrecken, die unter allen Umständen gebaut werden, sozuleich in Angriff nehmen zu dürfen. Die Kammer geht auf die Berathung des Berichts der Geschäftsordnungscommission in Betreff mehrerer von den Abgeordneten Feger und Wittnacht gestellten Anträge über Abänderungen der Geschäftsordnung über, vollendet dieselbe jedoch nicht. Da der Gegenstand eine rein innere Angelegenheit des Hauses ist, so hat die vierstündige Debatte kein allgemeines Interesse und übergeben wir daher dieselbe. Nächste Sitzung Dienstag Vormittag 9 Uhr; Tagesordnung: Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Commission über die Bitte der Verwaltungsactiare um Beseitigung und sodann Fortsetzung der heutigen Debatte wegen Änderungen der Geschäftsordnung.

— In Baden dauern die Agitationen der Ultramontanen gegen das neue Schulgesetz noch immer fort. Neuerdings veranstalteten sie „wandernde Casino's“, d. h. Versammlungen mit jeweiligem Wechsel des Orts, um die Bevölkerung für ihre Zwecke zu gewinnen, welche jedoch diesem Treiben größtentheils abhold ist, wie dies bei einem für Mannheim auf den 23. Febr. festgesetzten „wandernden Casino“ deutlich zu Tage trat. Die offiziöse „Karlsruh. Ztg.“ schreibt darüber: Die ultramontane Partei versuchte heute Nachmittag eine Agitationsversammlung dahier zu Stande zu bringen. Auf Weisung des Agitationskomite's waren im Laufe des Tages kleinere und größere Haufen in die Stadt gekommen. Öffentliche Gebäude waren den Bestimmungen des Vereinsgesetzes gemäß denselben als Versammlungsort versagt worden. Der Zutritt zu Privatlokalen, wo die Zuzügler solchen begehrten, wurde von deren Besitzern einmüthig verweigert. Ein Versuch, die Jesuitenkirche zu „Casinowenden“ zu mißbrauchen, ward von der Behörde zurückgewiesen; deren besonnenen und würdevollen Haltung ist es zu verdanken, daß die Aufreizungen der Veranstalter dieser Versammlung nicht zu größeren Exzessen geführt haben. Es ist dem Dazwischentreten der Polizei gelungen, die Mehrzahl der Führer, und insbesondere die einzelnen Geistlichen, welche sich unter die Haufen gemischt hatten, vor der Entehrung der Bevölkerung zu schützen. Wie wir hören, sind die strengsten Befehle gegen jeden Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, gegeben gewesen.

— Baden. Der Vertrag über den Eisenbahnanschluß zwischen Württemberg und Baden ist Samstag den 18. Febr. auf dem Handelsministerium in Karlsruhe definitiv abgeschlossen und unterzeichnet worden.

— Weimar, 23. Febr. Der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung hat auf Antrag des Vororts Weimar dem Dr.

Gugow und dessen Familie eine Pension von 500 Thaler jährlich bewilligt. Zugleich hat er die Zweigstiftungen in Dresden und Wien ersucht, aus ihren Mitteln noch besondere Pensionen, jene von 500 Thaler und diese von 200 Thaler zu bewilligen; beide sind hierauf eingegangen zunächst auf ein Jahr.

— München, 24. Febr. Der Landtag ist auf den 27. März einberufen.

— Leipzig. Man schreibt der „Reichenb. Ztg.“ aus Starckenbach, 18. Febr.: Bisher war man so ziemlich allgemein der Ansicht, daß Lawinen oder Schneestürze nur den Alpenländern eigen seien, allein ein vor wenigen Tagen vorgefallenes Ereigniß liefert den Beweis, daß auch wir in unserem Riesengebirge von diesem Schrecken der Alpenländer nicht ganz befreit sind. Vor 5 Tagen wurde in dem zur ehemaligen Herrschaft Starckenbach gehörigen Reviere Krausebauden durch den dortigen Förster eine Fuchsjagd veranstaltet, wobei sich unter Andern auch der dortige Forstadjunct betheiligte, ein junger hoffnungsvoller Mann, der sich erst seit 14 Tagen in dem gedachten Revier befindet. Während nun die Jagd im vollen Gange war, hatte der Adjunct seine Aufstellung unweit eines hohen Felsens genommen, auf welchem, wie überall in dem dortigen hohen Gebirge, ungeheure Schneemassen aufgehäuft waren. Sei es nun, daß sich schon oberhalb des Felsens zufällig eine Schneemasse losgelöst und über denselben ihren Weg genommen hatte, oder daß die durch die Schüsse verursachte Lusterschütterung die Ursache war, genug, die ganze ungeheure Masse des auf dem Felsen angehäuften Schnees stürzte plötzlich in die Tiefe und begrub den jungen Mann unter ihrer Last. Auch ein unsern von diesem stehender Forstpraktikant wurde noch von dem Schneesturze erreicht und beinahe ganz darin begraben, so daß nur noch sein Kopf zu sehen war. Hilfe war zwar sogleich bei der Hand und der nur zum Theil verschüttete Praktikant bald aus seiner verzweifelten Lage befreit, allein über den Forstadjuncten lag eine Schneemasse von mehr als 2 Klaftern Höhe, und als man ihn endlich nach angestrengtester Arbeit fand, war er bereits eine Leiche und alle Belebungsversuche blieben fruchtlos. Augenzeugen, welche diesen Schneesturz von einiger Entfernung beobachteten, versichern, nicht sobald etwas Großartigeres gesehen zu haben; die Umgebung war durch die ungeheure Menge des aufwirbelnden Schneestaubes beinahe verfinstert und die gewaltige Lusterschütterung machte sich weitbin bemerkbar.

— In Braunschweig ist in der Nacht vom 23. auf 24. das herzogliche Schloß bis auf den linken Flügel abgebrannt. Das Feuer ist um 9 Uhr Abends nach Beginn eines Balles nahe dem Schlafzimmer des Herzogs entstanden. Es wurde bald gelöscht, brach aber um 11 Uhr in der dritten Etage wieder aus. Jetzt ist man des Feuers Herr. Der Herzog verweilt im nahe gelegenen Lustschloß Richmond.

— Bremen, 22. Febr. Nach einer neuerdings erlassenen Verfügung werden am hiesigen hannoverschen Telegraphenamte preussische Kassenscheine und Banknoten nicht mehr angenommen. Man ist fast geneigt, hinter der Verfügung politische Motive zu suchen, einen Gegencoup gegen die beabsichtigte Etablierung preussischer Banktitale außerhalb Preußens.

— Berlin, 24. Febr. Die „Bank- und Handelszeitung“ vernimmt, daß in Kurzem preussische Commissäre nach Karlsruhe abreisen, um mit Bevollmächtigten Württembergs und Badens über die Anschlüsse der württembergischen, badischen und hohenzollernischen Bahnen, worüber man in den Grundlagen bereits einig sei, zu verhandeln.

— Berlin, 23. Febr. Die handelspolitischen Unterhandlungen sowohl mit England als mit Oesterreich sollen einen baldigen günstigen Abschluß erwarten lassen. In Bezug auf England unterliegt es keinem Zweifel.

— Auch zwischen Oesterreich und England wird die Abschließung eines Handelsvertrags versucht; es ist aber zweifelhaft, ob ein solcher zu Stande kommen wird.

— Wien, 22. Febr. Es wird bestätigt, daß sich Rußland erst in neuester Zeit sehr entschieden gegen die Idee einer provisorischen Einsetzung des Herzogs von Augustenburg vorbehaltlich definitiver Entscheidung über das streitige Erbrecht in Wien wie in Berlin ausgesprochen hat.

Allem,
für die
kslokal

aktischen
Den

zeit eine
solche
orgii.

Schun-
und Ka-
mit zwei
Kassen-
eisernes
Gläser.

anderger-
ur; das

fann.
heu

mer
nn.

sei in
Recher-
Land-
berung

l. jähr-
begreit-
Minder-
schügen-
Preisen
wenden

3000 fl.
000 fl.,
ut, das
für die

tauge
mit der
b seine
bringt.

Stim-
Stim-
Wohl-
heit der

mit die
tät auf
en ab-
finanz-
te Re-
n eine

ver-
Für
werden
s einen
hoben,



— Wien, 24. Febr. In der heutigen Sitzung des Finanz-
auschusses des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, das Mini-
sterium schriftlich zu befragen, mit welchen Vorschlägen die Regie-
rung Ersparungen in den einzelnen Etats durchzuführen gedenke
und unter welchen Voraussetzungen die Regierung diese Erspar-
ungen für ausführbar halte. Der Ausschuss beschloß ferner, die
Detailberatungen des Budgets für 1865 fortzusetzen, die dem
Ministerium mitzutheilen und bei Bestimmung seiner Tagesord-
nung selbstständig wie bisher vorzugehen.

— Triest, 24. Febr. Die heute eingelaufene Levante-Post bringt
Berichte aus Athen, nach welchen namentlich auf den jonischen
Inseln steigende Unzufriedenheit herrscht. Der Minister des In-
nern ist dahin abgerichtet, von einer Abreise des Grafen v. Spon-
neck verlautet nichts. Die Mutter des Königs wird nächstens er-
wartet. Im Bezirk Ir. polija haben die Revolutionäre Prokla-
mationen angeschlagen.

Italien. In Turin wurde eine Adresse an den König mit
unzähligen Unterschriften bedeckt. In derselben wird eine ganz
andere Sprache gesprochen, als die noch vor einiger Zeit vernom-
mene. Der allgemeine Arbeiterverein von Turin hat in außer-
ordentlicher Sitzung eine Dantadresse (für einen reichen Königl.
Beitrag zur Gründung von Arbeiterwohnungen) an den
König übersandt, die gleichfalls in höchst loyalen Ausdrücken ab-
gefaßt ist. — Turin, 23. Febr. Der König ist heute von Flo-
renz hier angekommen, empfangen von einem Ausschuss der Ar-
beitergesellschaften, und von der Nationalgarde und der Bevölke-
rung mit enthusiastischem Jubel begrüßt. — Aus Rom berichtet
man der Epinione, daß man dort dem Anfang des Abzugs der
Franzosen auf Ende des März entgegensteht. Die päpstliche Re-
gierung trifft keinerlei Anstalten, um ihren Truppenstand zu ver-
mehren und der Papst soll sich entschlossen zeigen, wenn seine
Stellung allzu schwierig werden sollte, von dem Anerbieten Eng-
lands Gebrauch zu machen und nach Malta zu übersiedeln. —
Rom, 20. Febr. Der Papst hat einen Brief an den Kaiser
Maximilian von Mexiko geschrieben, worin er ihn beschwört, das
Vetret über die Einziehung der Klostergüter zurückzuziehen. Die
römische Korrespondenz behauptet, der Kaiser habe seine dem rö-
mischen Hof gemachten Versprechungen in den Wind geschlagen.
Die Vorgänge in Mexiko seien der beste Beweis, wie nothwendig
die Encyclika gewesen.

Schweiz. Basel, im Febr. Die hiesige Missionsanstalt
wird am 25. Sept. d. J. ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern.
Ueber 400 Missionäre sind aus dieser Anstalt ausgegangen und
haben theils in ihrem Dienste, theils in dem der englischen Mis-
sion das Evangelium verkündigt. Der zu Basel gehörigen Brüder
stehen dormalen 84 in der Arbeit, dazu 47 Frauen, 90 Katechisten
und Lehrer mit 11 Lehrerinnen, dazu noch 32 heidnische Lehrer
kommen. In Ostindien, Afrika und China hat die Basler Mis-
sion 24 Hauptstationen mit 4462 Christen, darunter 1876 Kin-
der, sodann noch nicht zur Kirche Christi gehörige Kinder in den
Schulen 1813. Die bedeutende Theuerung in Ostindien macht
sich der Anstalt schmerzlich empfindlich, und es müßte das Werk
nambast beschränkt werden, wenn nicht das Jubiläumsjahr der
Anstalt weitere lebendige Theilnahme zuführen sollte. (Schw.M.)

Rußland. St. Petersburg, 23. Febr. Rußland hat den
Antrag der Türkei auf Amnestie der im Jahr 1860 in Folge der
jüdischen Christenwechselei Verurtheilten abschlägig beantwortet. —
Amerika. New York, 11. Febr. Der Senat der Südstaa-
ten verwarf mit großer Majorität den Vorschlag, 200,000 Neger
in die Armee einzureihen. General Thomas marschirt angeblich
gegen Mobile. — Am 26. Jan. explodirte auf dem Tennessee
gegenüber Johnsonville ein Dampfer, an dessen Bord sich Trup-
pen befanden. Ueber 140 Menschen kamen dabei ums Leben.

Mit in das Grab.

(Erzählung von Friedrich Hebbel)

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich mich selbst über meine
Empfindungen getäuscht habe“, erwiderte Auguste noch immer ruhig.

„Und hast Du denn Deine Empfindungen für den Ritt-
meister geprüft? Täuschst Du Dich nicht auch in ihnen?“ warf
Hugo ein.

„Herr Grunert“, entgegnete Auguste, indem sie sich Holz
empochte. „Ich sehe mich nicht mehr als Ihre Verlobte an.
Sie haben deshalb auch kein Recht mehr, nach meinen Empfin-
dungen und Handlungen zu fragen!“

„Ich habe ein Recht dazu!“ rief Hugo aufspringend. Er
vermochte sich nicht völlig zu beherrschen. „Ja, ich habe ein
Recht dazu, denn ich sehe Dich noch als meine Braut an, ich
habe Dein Wort, Dein Versprechen, die meinige sein zu wollen,
mündlich und schriftlich erhalten und ich verlange die Erfüllung
dieses Versprechens!“

Auch ihr Auge leuchtete jetzt und verrieth, daß es in ihrem
Innern keineswegs ruhig war.

„Ich möchte wissen, wer mich zu der Erfüllung meines Ver-
sprechens zwingen könnte“, entgegnete sie. „Da ich nicht mehr
Ihre Verlobte bin, werde ich Ihnen Ihre Briefe zurückgeben und
bitte auch um die meinigen.“

Hugo lachte laut und bitter auf.
„Deine Briefe!“ rief er. „Nimmermehr, sie beweisen mein
Recht und meine Ansprüche!“

„Auf die kein Richter ein Recht begründen kann“, warf
sie ein.

„Du hast Recht — kein Richter“, fuhr Hugo immer auf-
gewegter fort. „Ich werde auch nicht bei einem Richter mein Recht
suchen. Aber die öffentliche Meinung wird mein Recht anerken-
nen, sie wird auch über Dein Benehmen gegen mich das rechte
Urtheil fällen!“

Auguste erblickte. Ihre Auglider zuckten. Sie kämpfte
mit dem Athem — dennoch bewahrte sie ihre Fassung.

„Sie wollten diese Briefe — meine Briefe —“, sie ver-
mochte die Worte nicht zu vollenden.

„Der Öffentlichkeit übergeben“, fügte Hugo hinzu.
„Das werden Sie nicht wagen!“ rief Auguste.

„Ich werde es thun“, rief der Förster. „Und ich kann es
thun, weil ich mir keinen Vorwurf zu machen habe. Ich will
zeigen, wie treu Deine Liebe ist, wie wahr Deine Versprechungen,
wie heilig Du Deine Schwüre hältst!“

Auguste schwieg. Ihr Blick war auf die Erde gebettet.

„Ich bin es allen Männern schuldig, ihnen zu zeigen,
wie aufrichtig Du liebst“, fuhr Hugo fort. „Ich will sie war-
nen — —!“

„Herr Grunert“, unterbrach ihn Auguste. „Welchen Preis
verlangen Sie für die Zurückgabe dieser Briefe?“

„Ich treibe keinen Handel damit“, warf Hugo ein. „Ich
würde sie auch für nichts hingeben — nicht für Dein ganzes
Vermögen!“

„Ich verlange sie zurück!“ rief Auguste, sich nicht länger
beherrschend. „Sie sind mein Eigenthum! Hier sind die übrigen!“

Sie nahm ein Päckchen zusammengedruckener Briefe aus
einem Kasten und legte sie auf den Tisch.

„Gut, ich werde die meinigen zu mir nehmen“, erwiderte
Hugo, indem er sie einsteckte. „Die Deinigen behalte ich. Sieh,
ich trage sie hier im Rocke, in der Brusttasche und wiederhole Dir
noch einmal, daß ich sie um keinen Preis hergeben werde! Haha!
Sie sind mir ein zu herrliches Dokument! Auch der Herr Ritt-
meister wird staunen, wenn er sie liest!“

Auguste stand bleich, zitternd da. Sie kannte Hugo und
wußte, daß er in seiner Aufregung, im Zorne wirklich fähig war,
die Briefe zu veröffentlichen. Ihre Ohnmacht ihm gegenüber er-
höhte ihre Erbitterung.

„Und was soll ich thun, um die Briefe zu erhalten?“ fragte
sie mit bebender Stimme.

„Nichts“, erwiderte Hugo. „Du hast ja gesagt, wir passen
nicht für einander, hast mir gestanden, daß Du mich nicht mehr
liebst, der Rittmeister hat mich ja schon längst bei Dir verdrängt
— Haha! Da kannst Du nichts mehr thun. Heirathe ihn, wenn
er Dich dann noch haben mag!“

(Fortsetzung folgt.)